

Das Wort Gottes, gesprochen oder als gelebtes Zeugnis, will Menschen gewinnen sich diesem Geist zu öffnen. Es will sie für den Glauben an Gottes tragende Liebe und die Zuverlässigkeit seiner Wege einnehmen. So befindet sich auf dem Lesepult, links des Altars, die Abbildung eines Fischernetzes. Hier ist der Ort der Verkündigung der frohen Botschaft und aller Großtaten Gottes. Wir sollen uns gefangen nehmen lassen für die Erkenntnis, dass wir in all unseren Höhen und Tiefen im Herrschaftsbereich Gottes geborgen sind.

Immer wieder lässt sich der Christ nicht nur durch das Wort Gottes, sondern auch durch die Einladung zum heiligen Mahl in den Bereich Gottes hinein holen. So findet sich der optische Schwerpunkt der Kapelle in Form des Altars, der gleichzeitig die leichten sammelnden Formen eines Tisches besitzt und die erdige Schwere eines Steines, die uns an die Fundamentsetzung des christlichen Glaubens durch die Hingabe Jesu Christi am Kreuz denken lässt. Die Dreiecksform unter der Altarplatte erinnert uns daran, dass in der Vergegenwärtigung Jesu Christi das Geheimnis des dreieinigen Gottes rettend, heilend und sammelnd wirksam werden will.

Das lebendige Brot, das für uns vom Himmel herabgekommen ist (Joh 6,58), und das fleischgewordene Wort Gottes zugleich ist Jesus Christus selbst. (vgl. Joh 1). Als Kind, das Maria uns zeigt,



finden wir ihn oft, ja, fast immer an verschiedenen Stellen der katholischen Kirchen und Kapellen. In unserer Kapelle allerdings finden wir Maria ohne Kind, als so genannte apokalyptische Frau. Bei der Begegnung mit dem Engel, der ihr die Geburt Jesu verkündete, nahm sie gläubig den Willen Gottes zu dieser ungewöhnlichen Schwangerschaft aus der Kraft des Hl. Geistes entgegen. Im Buch der Offenbarung des Johannes (Kap. 12) wird sie als Frau gesehen, die die Welt und alles Böse und Tückische in ihr besiegt hat und unter dem bleibenden Schutz Gottes steht. So steht sie in unserer Kapelle auf einer Weltkugel, gleichsam als Himmelskönigin und tritt, wie in Gen 3,14f angekündigt, der Schlange, dem Symbol der Sünde und allen Bösen auf den Kopf.

Die Gottesmutter als Verbindung von Mutter und Kind verweist uns auf das göttliche Leben, das uns angeboten wird, und auf die heilbringende Bereitschaft es anzunehmen (Lk 1,26-56; 2,1-20). Die Gottesmutter als apokalyptische Frau und Himmelskönigin verweist auf den Sieg des Lebens und die kommende Vollendung im Reich Gottes.

Die Gottesmutter als Verbindung von Mutter und Kind verweist uns auf das göttliche Leben, das uns angeboten wird, und auf die heilbringende Bereitschaft es anzunehmen (Lk 1,26-56; 2,1-20). Die Gottesmutter als apokalyptische Frau und Himmelskönigin verweist auf den Sieg des Lebens und die kommende Vollendung im Reich Gottes.

Möge alles Dasein und Wirken in unserem Krankenhaus vom Licht dieses Lebens umgeben und durchdrungen sein. Möge die Kapelle uns daran erinnern, dass diese Wirklichkeit verborgen schon für uns bereit steht. Möge sie ein Raum der stillen und der gemeinsamen Begegnung mit Gott im Gebet sein, damit wir gestärkt werden und emporgehoben aus den Niedrigkeiten unseres Alltags und unserer Beschwerden. Mögen Wort und Sakrament uns öffnen, uns Wege weisen und uns stärken. Mögen wir teilhaft werden der Erfahrung von Auferstehung und neuem Anfang. Daran erinnert auch die Osterkerze.

Ein kleiner Kelch mit Hostie an der Kreuzwegstation 14 Jesus wird ins Grab gelegt, verweist auf die neue Form seiner Anwesenheit beim Brotbrechen, einem alten Ausdruck für Messe/Eucharistie/Abendmahl: Nach seiner Auferstehung erkannten die Jünger Jesus und damit den Neubeginn des Lebens, als er mit Ihnen das Brot brach. (Lk 24,13-35)

Jesu bleibende Gegenwart im Sakrament seines Leibes und Blutes wird uns angezeigt in dem Ewigen Licht, das uns durch seine Farbe (rot) auf seine bleibende Liebe und damit auf unsere Gemeinschaft mit Gott hinweist.

Immer wieder, wenn wir uns beim Eintritt in die Kapelle und beim Hinausgehen mit dem Weihwasser benetzen, stellen wir uns in das Leben Gottes hinein und lassen uns von ihm reinigen. Unser Leben soll stehen im Namen des dreieinigen Gottes, auf den wir getauft sind: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, oder vielleicht für Kinder, wenn sie das Kreuzzeichen über ihren Körper machen: Gott in meinem Gedanken, in meinem Herzen und ganz um mich herum.

Text:  
Peter W. Keinecke, Meinerzhagen/Sauerland  
Pfarrer Manfred Janßen, Varel

#### St. Johannes-Hospital gGmbH

Bleichenpfad 9  
26316 Varel

Tel.: 0 44 51 / 920-0  
Fax.: 0 44 51 / 920-215

[www.krankenhaus-varel.de](http://www.krankenhaus-varel.de)  
[info@krankenhaus-varel.de](mailto:info@krankenhaus-varel.de)

## DIE KRAFT DER FARBEN

### DIE KRANKENHAUSKAPELLE DES ST. JOHANNES-HOSPITALS VAREL



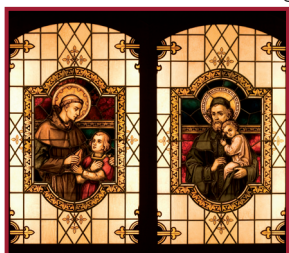


Wer sich dem Eingangsbereich des katholischen Krankenhauses Varel nähert, dem fallen die farblich hervorgehobenen Architekturelemente auf: Inmitten der dunkelroten Ziegelfassade des Altbaus und Bauteilen aus Glas, Stahl und Beton in verschiedenen Grautönen, findet

sich links des Haupteingangs ein Bauteil in Terrakotta-Orange und über ihm ein Element in intensivem Gelb. Wir können uns damit an die transzendente Dimension menschlichen Lebens, auch in Krankheit und Krankendienst, erinnern lassen. Spricht das Gelb vom Licht der Sonne und denkt doch der gläubige Christ an den Beginn der Schöpfung, als Gott sprach: Es werde Licht (Genesis 1,3). Das Terrakotta-Orange führt uns zur Krankenhauskapelle links des Haupteingangs. Hier könnten wir an die Sonne denken, die mit ihrem Licht in die Atmosphäre eindringt, ja sie durchdringt, erdig wird, und damit im Christentum Jesus Christus symbolisiert, in dem sich Himmel und Erde, Gott und Menschen verbinden und auch Schmerz, Leid, Krankheit, Armut, Angst und Tod im göttlichen Licht beginnen verwandelt zu werden.

Im Mittelalter drückte sich die enge Verbindung von göttlicher und irdischer Dimension allen Seins, von Himmel und Erde, besonders darin aus, dass der Gottesdienst auch als Vergegenwärtigung der ewigen, himmlischen Liturgie auf Erden, im Hier und Jetzt, verstanden wurde. Mehr aber noch, - wenn auch nur an wenigen Orten - drückte sich diese Verbindung durch die Tatsache aus, dass Hospitäler wie Kirchen gebaut und eingerichtet wurden, in denen man zwar auch betete, vor allem aber im Auftrag Gottes bzw. im Bereich der göttlichen Aura heilte, pflegte, litt und starb. So tat sich der Himmel leibhaftig auf, und zwar in den Niederungen menschlicher Existenz, bei den Armen (hier den gesundheitlich Bedürftigen) und im Dienst an ihnen. Krankendienst und Gottesdienst wurden somit gleichgesetzt. Davon ist in unserer Zeit die Nähe vieler Krankenhauskapellen zum Eingang der Krankenhäuser geblieben.

Hier in Varel gibt es außerdem den farblichen Verweis auf die Herkunft jeglicher Existenz aus dem Schöpferwort, dem Licht Gottes und auf die Durchdringung unserer Welt mit seinem Glanz.



Außerdem weisen zwei große Glasfenster des 19. Jahrhunderts im linken Eingangsbereich auf diese Wirklichkeit und die Kapelle hin: Sie zeigen zwei wichtige Gestalten der Kirchengeschichte, die sich in der Nachfolge Jesu für die Armen einsetzten, Antonius von Padua (1195-1231) und Vinzenz von Paul (1581-1666). Beide sind mit dem Jesus-

Kind abgebildet, das aus dem Himmel kam, arm wurde, um alles menschliche mit uns zu teilen, allen nahe zu sein, die der Hilfe bedürfen oder sich selbst helfend den Armen zu wenden.

Wenn wir nun die Kapelle selbst betreten, so fällt unser Blick sogleich auf das große Kreuz hinter dem Altar. Seine rustikalen Balken wirken wie die Balken einer Fachwerk- oder Dachkonstruktion, die uralt und gleichzeitig gut erhalten und tragfähig sind. So schwer und grob sie uns vorkommen, so leicht und schwebend wirkt der Kruzifixus (Holz



mit Blattgoldauflage). Zwar begegnen wir durchaus jemandem, der ans Kreuz gefesselt ist, dem Leid nicht ausweichen kann. Aber dem Künstler scheint es besonders gut gelungen zu sein, auch die Freiheit dieses Leidenden zum Ausdruck zu bringen. Denn der Abstieg, das Leid und der Tod in Liebe zum Willen des

Vaters, wurde von Jesus frei angenommen, um alle menschliche Existenz darüber hinaus zu führen und um überall da zu sein, wo es um das Gelingen oder Misslingen menschlicher Existenz geht.

So scheint auch der Gekreuzigte hier nicht nur am Kreuz zu hängen, sondern auch die Hände zum Gebet zu erheben. Für alle Verlorenen dieser Welt streckt er sie aus, stellt sie dem Vater vor und weist sie über ihr Leid und ihre Freude hinaus zum Himmlichen hin, in dessen Herrlichkeit er selbst in Leiden und Sterben vorausgegangen ist.

Im Einzelnen lässt sich dieser Weg Jesu auf der linken Seite in der Kapelle an den 14 kleinen Kreuzwegstationen nachgehen, die in einer 15. Auferstehungsstation gipfeln. In dieser geht die Waagrechte der vorhergehenden Bildnisse in eine dreifach gestaffelte Senkrechte über:

1. Die schlafenden Wächter, die mit Steinen oder Schilden zugedeckt erscheinen, wie abgeschirmt und unaufmerksam gegenüber der neuen Lebensperspektive, die sich in ihrem neuen Umfeld auftut. - Diese Symbolik findet sich schon zuvor bei der Station mit der Übergabe des Kreuzes an Jesus, bei seinem ersten Fall unter dem Kreuz und beim Würfeln der Soldaten um seine Kleider. -
2. Die Frauen, die die Botschaft vom Anfang des neuen Lebens von einem Gottesboten hören, der auf dem großen Stein sitzt - über ihn triumphiert - , bilden die zweite Ebene.
3. In der dritten Ebene sehen wir den Auferstandenen selbst in der Anschauung Gottes oder im fürbittenden Gebet, umgeben von der Aura der neuen Sonne, des für alle mit Christus anbrechenden Ostermorgens.

Übrigens steht bereits das Kreuz über der Grabkammer Adams und Evas (Schädelstätte), und die kommende Gemeinschaft der Glaubenden steht in Johannes und Maria repräsentiert neben dem sterbenden Jesus, um Heil und Verantwortung füreinander vom Kreuz her zu empfangen (Joh.17,27).



In das Licht des Ostermorgens, dem Anfang der neuen Schöpfung, scheint auch die ganze Kapelle durch ihre Farbgebung getaucht: gelb. Die acht kleinen Fenster symbolisieren in ihrer verschiedenen Farbgebung zugleich die vielfachen Weisen Gottes,

in der Geschichte und zu den einzelnen Menschen zu sprechen. In ihrer Zahl (8) und in ihrer Form (Quadrat) verweisen sie auf Gottes Fülle und Vollkommenheit. Dadurch, dass in ihnen die Auflösung des einen Lichtes in die Vielheit der Farben in einem Prisma anklängt, verweisen sie auf Gottes Einheit und Einzigkeit. Wir können auch an den Regenbogen denken, und damit an die Zusage Gottes nach der Sündflut, kein vernichtendes Unheil über die Schöpfung zu bringen. (Noahbund, Gen 8,22-9,17)

Die Farbsymbolik kehrt wieder, nun aber nicht mehr statisch, sondern in Bewegung und Vermischung, wie bei einem Sturm, der die Wolken und Sonnenstrahlen zu einem bewegten Strudel der Farben und Flammen auflöst. Dies geschieht in dem größeren



Fenster, links des Altars. Es heißt: „Die Kraft der Farben“. Es ist entworfen von Werner Koch (Neuenburg) und lässt an den Geist Gottes denken, den Jesus am Kreuz aushauchte und der zu Pfingsten in Sturm und Feuer auf die junge Kirche herabkam. Er

machte aus ängstlichen Zauderern gläubige Zeugen der Liebe, des Zukunftswillens und der Erneuerungskraft Gottes, wie es in einem Lied heißt:

Komm Heiliger Geist der Leben schaffst,  
erfülle uns mit deiner Kraft.  
Dein Schöpfungswort rief uns zum Sein:  
nun hauch uns Gottes Odem ein.  
Komm, Tröster, der die Herzen lenkt,  
du Beistand, den der Vater schenkt;  
aus dir strömt Leben, Licht und Glut,  
du gibst uns Schwachen Kraft und Mut.  
Dich sendet Gottes Allmacht aus  
im Feuer und in Sturmes Braus;  
du öffnest uns den stummen Mund  
und machst der Welt die Wahrheit kund.

GL 245